

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 52

Artikel: "Die eines guten Willens sind"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

~~~~~ „Die eines guten Willens sind.“ ~~~~

Es führt ein Stern im hellsten Scheine  
Nach Bethlehem — da liegt das kleine,  
Das Heil der Welt, das Gotteskind;  
Und Engel singen: „Es soll werden:  
„Friede den Menschen auf Erden,  
„Die eines guten Willens sind!“

Da sing mir an der Mund zu wässern:  
Wo sind die Leute, diese bessern?  
Und forsche durch die Welt geschwind  
Und suchte durch viel tausend Meilen  
Frage, wo Menschen verweilen,  
Die eines guten Willens sind.

Dort hinten lacht ein Sultan heiter  
Und guckt nach Westen und so weiter,  
Ihm weht von dort ein netter Wind;  
Er weiß, daß Christlich, fest auf Thronen  
Freundliche Könige wohnen,  
Die eines guten Willens sind.

Gerechtigkeit ist eine Sache,  
Bequemlich zur Spionenmache,  
Und Juden faßt man nicht gelind;  
Mit groben und mit feinen Finten  
Treibt man die Leute nach hinten,  
Die eines guten Willens sind.

Ich suche wohl mit der Laterne  
Und lasse leuchten Weihnachtserne,  
Und komme mir doch vor wie blind,  
Ich kann im Lande nicht entdecken  
Bürger mit Bahnpfosten-Säcken,  
Die eines guten Willens sind.

Doch fröhlich will ich weiter zünden,  
Bis daß ich unter tausend Sünden  
Den wohl versteckten Frieden find,  
Dß Engel bald mit ihrem Singen  
Menschen ans Tageslicht bringen,  
Die eines guten Willens sind! P.

Ladislaus an Stanislaus.



Läper Bruoter!

Hätzenzi den französischen Speion zufuß doch läper von Anfang an ifach versteift, anfaz jezen iuersmalig an seinem Ferbrecken zu zefeln unteinen solchen enser-lard-basset (Höllenspektakel) zu machen. Hat er Siech als Israeller gebohren lassen gehapt, so sohl er ehs pfießen, und selbersttran hapan; wie man sich bittet, so lügt man.

Die Judaner sind wie pikant verfunkt auf ebige Zeitungen. Nehmen siech aper auch tarnach, sowoll bei Dags als bei der Ms. Sie lauffen unmenher gans unscharniert wie sbarre Kristenlent; Sie wucher, verhantlen Eisenbahnakazien und schneideren Kuhbohnen. Ein Jüdinger gipt niemalsmahl müdige Peiträge zu vrommen Zwieggen wie zum Beispiel an Klöster oder wallfährige Koschenfolgen. Sei der spein schuldig oder unschuldig gleichfehlmal, er sohl im Käff hocken und ohne Kas. Er ist ein Judiner und tewzogen nicht schaad um ihn. Das ischt und belebt meine Meinigkeit. Der vertächtelte Esther hat sie bald beim Kops, nemlich seine Peinde. Er ischt jentals vermanshaftet mit der altverfestimentierten ebenpfahls unschuldigen Esther. — Weischt du?

So jez bedten wir mit ausgehebten Händchen, daß die französische Justiz zum rechten Loch hinaufkohme. Womit ich verpleide, nebst Gruez  
thein tibi semper 3 er

Ladislaus.

O, wären lieber die Chinesen  
Ein tierisch Türkenvolk gewesen,  
Dann kämen nicht die deutschen Besen,  
Um alte Mauern auszuwischen.  
Um Mörder strafend, sein inzwischen  
Ein Chinabrocklein aufzufischen.

Aus dem Evangelium Nicodemi.

Aus dem Staub und Moden der Bücherei auf dem Berge Athos, der uns schon so manche merkwürdige Urkunde, insonderheit aus den Seiten der ersten christlichen Gemeinden, geschenkt hat, ist wieder ein höchst interessanter, neulich gemachter Fund zu verzeichnen; leider enthält derselbe nur Bruchstücke, aber diese überbieten an Wichtigkeit des Inhalts alles bisher Gefundene. Sie bilden nämlich einen Teil des verloren gegangenen Evangeliums Nicodemi, wie dies der glücklicherweise erhaltenen Anfang der Schrift beweist:

„Ich, Nicodemus, der Sohn Gustrast, des Sohnes Aristobuli, des Sohnes Philopatri u. s. w., u. s. w., bin ausgesandt worden von Paulo, dem Apofel und Rabbi, von Galatien aus, um zu predigen in der Wüsten und zu stiften eine neue Gemeinde im Heldenlande des Ostens, und bin gewandert viele Monde lang durch Frost und Hitze und gelangt endlich an ein großes Wasser, so man heißtet dort das gelbe, und gefunden dort erliche so da verstanden meine Sprach, das ist die hellenische, desgleichen die galläische. Waren ihre Vorfäder vor mehr denn hundert und aberhundert Jahren vom Kriegszuge Alexandri des Groberers hier abgesprengt worden und nach vielerlei Trübsal und Drangsal endlich gekommen in diese Gegend, allwo sie eine Stätte gegründet und fortgespant ihr Geschlecht bis auf diesen Tag. Sind aber der hellenischen Abgötterei ergeben gewesen, bis ich ihnen den Weg zur

Wahrheit gewiesen und das Licht des Lebens gezeigt durch Predigt und Vermahnung . . .“

(Hier hebt die erste große Lücke an. Offenbar hat Nicodemus seine Erlebnisse in einer Art Tagebuch aufgezeichnet). Das folgende Fragment beginnt also:

„. . . Und priesen und lobeten laut die Gnade des Herrn, daß solches ihnen widerfahren.

An den Sabbaten einem aber, da die Gemeinde versammelt war und ich unter ihnen, da erhob sich einer aus unserer Mitte, mit Namen Smo-king-tsu, das heißt verdollmetschet „Sohn des Dampfes“, und war besessen vom Geiste der Weissagung. Ging also an zu predigen mit lauter Stimme und sprach: „Hört, was der Geist zu mir gesprochen heute nachts da ich lag im Traume, und gürtet eure Lenden mit Weisheit und Verstand, auf daß ihr möget widerstehen den Lasterungen und Verheißungen des Widersachers. Denn kommen wird dieser, ehe denn des Mondes Scheibe sich gefüllt, von Westen her mit Heeresmacht auf Schiffen, so da gleichen dem Behemoth und dem Leviathan und wird seinen Einzug halten mit Cymbeln und Trommeten und zu euch sprechen also: „Ihr Männer von Tsching-tschang-tsu! Höret mein Wort, denn ich komme im Namen des Herrn, und verkündige euch ein neues Evangelium.“ — So wird er sprechen, ich aber sage euch, im Namen des guten Geistes, so in mir wohnet: Trauet nicht seinem Wort, denn er ist eitel Trug, und falsch ist sein Herz wie sein Herr, von welchem er gesandt ist. Denn dieser ist betört von Wahnsinn und aufgebläht vom bösen Dunst der Eitelkeit und was er treibet ist Abgötterei mit sich selber. Morsch sind die Stufen seines Thrones und seiner Füße Schmelz, überkrunkt sein Purpur von der Säure der Einbildung und sein Haupt nicht gesalbt mit dem Öl göttlicher Weisheit. Was er hört ist nicht das Wahre, was er spricht ist nicht das Schlichte und was er thut ist nicht das Rechte, ob er's auch meine und sich für heilig halte. Er ist gegürtet mit dem Schwerte der Gewalt und schwingt den Hammer der Macht, mit dem er seine Widersacher zerstremmt will; aber sein Arm ist zu schwach und sein Gewissen zu leicht. Und nun schickt er seine Diener aus zu predigen sein Evangelium. Aber dieses Evangelium ist nichts als Rauch und Dunst, der da aufqualmt von dem Strohfeuer des Dunkels und des Aberwitzes. Darum so sage ich euch: Lasset euch nicht verführen von den Irrlichtern der neuen Hoffnung . . .“

Hier endet leider das Fragment. So sehr wir auch eine Fortsetzung wünschen mögen, so kann des geneigten Leser diesen Trümmern doch das eine und richtige entnehmen, daß gewisse Wahrheiten nie veralten und also auch für unsere Zeit noch immer beherzigswert sind.

In der orthodoxen Frommen, von der deutschen Regierung begünstigten Anstalt „Bethel“ des Pastors v. Bodenbach wurden Kranke durch Misshandlungen zur Arbeit gezwungen.

Da sollte man die Anstalt doch schon lieber „Bethel und Arbeit“ nennen.

**Erster preußischer Minister:** „Professor Mommsen hat die Verleihung des Titels „Exzellenz“ abgelehnt.“

**Zweiter:** „Mommsen? Ha, römische Geschichte?“

**Erster:** „Nein, für uns ist das eine dumme Geschichte.“

Im deutschen Reichstag konstatierte Eugen Richter, daß die künstlerischen Abbildungen im Reichstagsgebäude in keiner Beziehung zur Thätigkeit des Reichstags stehen.

Dem wird jetzt abgeholfen werden. Wenigstens wird man die Majorität des Reichstags befriedigen.

Eine große Automaten-Gesellschaft wird nämlich eine Anzahl von Ja-Sage-Automaten im Reichstag aufstellen.

Bartholomäusnächte.

Nie öfter man te Deum singt,  
Als wenn man dem Teufel ein Opfer bringt.